

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Auser Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

— Telefon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil H. Jachan in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 186.

Elbing, Sonntag

9. August 1896.

48. Jahrg.

Ueber die Reise der Kaiserin und des Prinzen Heinrich

liegen uns in Ergänzung unserer gestrigen telegraphischen Berichte über die Einweihungsfeierlichkeiten der Willibrodskirche in Wesel folgende Mittheilungen vor:
Wesel, 7. August.

Nach dem Gottesdienste fand unter Führung der Gesellschaft ein kurzer Rundgang durch die neue Kirche statt. Die Kaiserin war begleitet von der Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, der Hofdame Gräfin von Vassels, dem Oberhofmeister Frhn. v. Mirbach und dem Kammerherrn v. d. Knefbeck. Vom Gefolge des Kaisers waren anwesend: der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, General-Adjutant v. Bismarck, der Chef des Militär-Cabinetts General von Infanterie v. Hahnke, der Chef des Civil-Cabinetts, Geh. Cabinetrath v. Lucanus, die Flügeladjutanten, Oberst-Adjutant Graf v. Rindowström und von Böwensfeld. Die Kaiserin saß während der Feier an der linken Seite vor dem Altar, Prinz Heinrich an der rechten. Nach der kirchlichen Feier, welche gegen 11½ Uhr beendet war, wurden die Kaiserin und Prinz Heinrich von den Spitzen der städtischen Behörden zuerst in den kleinen Rathhousaal geleitet, wo dieselben die Gemälde der Hohenzollern-Zustände besichtigten und sodann in den großen Rathhousaal, wo die Ehrenämter sich versammelt hatten. Oberbürgermeister Dr. Fluthgräf hielt eine Begrüßungsrede, in welcher er zunächst der Kaiserin und dem Prinzen Heinrich als Vertreter des Kaisers im Namen der Stadt Wesel Dank für ihr Kommen aussprach. Er erwähnte dann etwa Folgendes: Es ist altangehobener preussischer Boden, den Ew. Majestät und Ew. Adl. Gnade Hohet heute betreten haben; es sind durch Intelligenz und Unternehmungsgelbst, Handel und Verkehr, Industrie, Kunst und Wissenschaft in hohem Maße blühende rheinische Lande, die sich mit freudigem Stolze einer mehrhundertjährigen Zugehörigkeit zum preussischen Staat rühmen, Lande, die auf ihre 2000-jährige Geschichte zurückblicken, als deren Denkmäler so manches ehrwürdige Bauwerk, so mancher zum Himmel ragende Dom eine bereite Sprache führt. Es möge mir gestattet sein, es auszusprechen, daß die Stadt Wesel, wie ihren früheren Fürsten und Herren, den Herzögen von Cleve, so auch deren Nachfolgern, den Kurfürsten und Königen aus dem Hohenzollern-Hause allzeit unentwegt in unerschütterlicher Liebe und Treue zugehängen gewesen ist. Fest wie der Fels im Meer steht seit des Kurfürsten Johann Sigismund Zeiten die Stadt Wesel zum brandenburgisch-preussischen Reichsbau: in guten wie in schlimmen Zeiten hat sie treu zur schwarz-weißen Fahne gehalten, in den Tagen des Glückes dankbaren Sinnes zum preussischen Throne aufgeschaut, in den Tagen des Unglücks, der Noth und der Drangsal von demselben Throne thatkräftige Hülfe erhebt und gefunden. Was im letzten Jahrzehnt aber die Gemüther der Bürger unserer Stadt bewegte, das Gefühl inniger Dankbarkeit für die ihr von der Wiederherstellung der Willibrodskirche von Neuem bewiesene königliche Güte, dies zu bezeugen, findet die Weselia Hospital- und in diesem altverwundnen Hause von Herzen ersehnte Gelegenheits. Mit welchem Rechte Wesel diesen Ehrennamen führt, zeigen sichtbar die beiden Polale, welche diese Tafel schmücken, berühmte Meisterwerke rheinischer Goldschmiedekunst. An dem, welche der Stadt Wesel vor mehr denn 300 Jahren von Flüchtlingen, um ihres Verstandes willen Schutz suchenden Niederländern und Wollonen nach einer deselben gewährten el-jährigen Gastfreundschaft aus Dankbarkeit gestiftet wurden, Polale, von denen der eine noch einen erhabenen Werth dadurch besitzt, daß, wie das an demselben besessene Erinnerungszweckes bekundet, Kaiser Wilhelm I. in Köln aus demselben auf die Metropole der Rheinprovinz einen Ehrentrunk that. Nachdem der Oberbürgermeister dann noch das Gefühl unterwürdigster Treue für alle Zeiten erinnert, überreichte er am Schluß seiner Ansprache unter Aufsicht des ersten Beigeordneten die Polale zum Ehrentrunk. Prinz Heinrich erwiderte etwa Folgendes: Als Vertreter des Kaisers fühle er sich verpflichtet, für die dargebrachten Ovationen zu danken. Der Empfang und die Einweihung am heutigen Vormittage seien ein gutes Zeichen treuer Gesinnung gegen den Thron und ein Zeichen der Gottesfurcht. Der Kaiser werde aus dem Munde der Kaiserin die gewonnenen unvergesslichen Einbrücke und das hier Gesessene erfahren. Er danke und trinke im Namen des Kaisers auf das Wohl Wesels. Der Oberbürgermeister Dr. Fluthgräf brachte sodann ein Hoch auf das Kaiserpaar aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Darauf erfolgte die Abreise nach Ruhrort unter dem Salut der Geschütze. Auf der Fahrt nach dem Landungsplatze wurde die Kaiserin von endlosen Hurrahrufen der Bevölkerung begrüßt. Dieselbe ließ sich vor der Abfahrt noch einige Vertreter der Stadt vorstellen und begrüßte in huldvollen Worten die am Landungsplatze versammelte Generalität.

intendenten Ceren, Bjarre Besserer, Beirath Hiltensamp und Architect Diter, den Kronenorden 4. Klasse dem Kirchmeister Woland und dem Rentananten Thomas, das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern dem Gymnasialdirector Dr. Kleine. Ferner wurde Bürgermeister Dr. Fluthgräf zum Oberbürgermeister ernannt, dem städtischen Beigeordneten Bankier Mgand wurde der Charakter als Commerzienrath verliehen.

Ruhrort, 7. August.

Die Landung der Kaiserin und des Prinzen Heinrich erfolgte gegen 2½ Uhr im Hafen am Eisenbahnhafen, wo Landrath Hammacher und Bürgermeister Vemme die Herrschaften empfingen, welche auf der Fahrt durch die prächtig geschmückte Feststraße nach dem Denkmalsplatze von der zahlreichen Volksmenge mit begeisterten Jubel begrüßt wurden. Die Ehrenpforte, welche der kaiserliche Wagenzug passirte, stellt eine Reihbildung der Burg Adolph II. von Cleve dar. Bei der Ankunft am Denmale wurde der Kaiserin ein Blumenstrauß überreicht, worauf die Vorstellung der Vertreter der Stadt und des Denkmals-Comitees erfolgte. Sodann begann die Enthüllungsfeste mit eindrucksvollen Vorträgen, nach welchen Amtsgerichtsath Carp die Festrede hielt. Auf ein Zeichen des Prinzen Heinrich fiel die Hülle, welche die Statuen des städtischen Obelisks verdeckt hatte. Es sind dies vornehmlich die erhabenen Figuren Kaiser Wilhelm I. und des Fürsten Bismarck, welche der Darstellung auf dem Gemälde A. v. Berners „Die Kaiserproklamation“ nachgebildet sind. Beim Fallen der Hülle brach das Publikum in begeisterte Hochrufe aus. Es folgte Glockengeläute und Festgesang, worauf der Bürgermeister eine Ansprache hielt, welche mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin schloß. Die Musik intonirte „Hell Dir im Siegetranke“. Nach Darbietung eines Ehrentrunkes erfolgte die Beschließung des Denmals, sodann eine Dampferfahrt durch den Außenhafen, den Süß-, den Nord- und den Kaiser-Hafen. Beim Auslaufen aus dem Hafen gaben alle Schiffe, welche feierlich geflaggt in Parade auf dem Rh. in aufgefahren waren, Salut ab. Die Kaiserin und Prinz Heinrich wurden überall von der dicht gedrängten, viel tausendköpfigen Menge enthusiastisch begrüßt; ebenso während der Dampferfahrt von den Schiffen aus. Nach der Dampferfahrt wurde noch eine Wagenfahrt nach der Hütte „Phönix“ unternommen.

Abends um 6½ Uhr wurde die Welterfahrt nach Offen angetreten, wofelbst die Herrschaften um 6 Uhr 50 Min. antrafen. Zum Empfang waren auf dem prächtig decorirten Bahnhof G. Helmrich Krupp und Gemahlin, ferner Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral Hollmann und Capitän Sack anwesend. Die Kapelle des 8. Pionierbataillons aus Dux spielte die Nationalhymne und das Kreuzlied, während die umliegenden Höhen von Völlerbüschen widerhallten. Nach der Begrüßung fuhr die Kaiserin mit Frau Gehelmrath Krupp und Prinz Heinrich mit Gehelmrath Krupp nach Villa Hügel, auf deren Treppe die Standarte der Kaiserin emporstieg. Bei der Abendstunde, bei welcher 27 Bedeckte aufgelegt waren, saß zur Rechten der Kaiserin der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thelen, zur Linken Gehelmrath Krupp; gegenüber der Kaiserin saß Prinz Heinrich, zur Rechten Frau Gehelmrath Krupp, zur Linken Frau v. Eade.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Wie die Abendblätter melden, unternahm der Kaiser gestern und heute Spaziergänge im Schloßpark von Wilhelmshöhe.

Der Rücktritt des Reichszanzlers Fürsten Hohenlohe wird wieder mal als nahe bevorstehend angekündigt. Die „Vepzger Neuesten Nachrichten“ wollen von einer Seite, bei der eine genaue Kenntniß der Vorgänge als natürlich vorausgesetzt werden könne, die Mittheilung erhalten haben, daß die Demission des Reichszanzlers unmittelbar bevorsteht. Fürst Hohenlohe dürfte in Wilhelmshöhe seine Entlassung fordern. Als Nachfolger werden Fürst Hohenlohe und Frhr. v. Marschall genannt. Auch weitere Veränderungen sind nicht ausgeschlossen; so namentlich in der Vertung der Finanzen. Von einer Demission des Reichszanzlers ist dagegen anderen Blättern zufolge an eingeweihten Stellen bisher noch nichts bekannt. Der Reichszkanzler ist gestern in bestem Wohlsein von Aussee zunächst nach München gereist und dürfte Sonnabend oder Sonntag wieder in Berlin eintreffen. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß er auf der Reise nach Berlin Wilhelmshöhe berührt, um dort dem Kaiser Vortrag zu halten.

Die hartnäckige Schweigensweise, in welche sich unsere Reichskämter, insbesondere das Reichsmarineamt gegenüber der Zillskatastrophe hüllen, erregt nach dem „B. Z.“ in werten Kreisen der Bevölkerung einen tiefen Unwillen. Nichts ist bisher über diesen schweren Unfall von amtlicher Seite bekannt gegeben, als die dürre Mittheilung von dem u. vermuthet über das beklagenswerthe Schiff heringebrochenen Unglück. Ob der „Zills“ in einem Tausendstel sein jähes Ende gefunden, ist auch noch nicht mit Entschiedenheit festgestellt. Ueber den gegenwärtigen Gesundheitszustand der elf Verletzten hat man ebenso wenig eine amtliche Mittheilung veröffentlicht. Hat nicht aber

das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch darauf, etwas Genaueres über jene entsetzliche Katastrophe zu erfahren? Sind die Ueberlebenden vernunftgemäß, dann hatten die Reichsbehörden unbedingt die Pflicht, die etwaigen Aussagen und Schilderungen dieser wenigen Zeugen des Unfalls zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Sind die Ueberlebenden indessen noch nicht vernunftgemäß, dann sollte eben auch die der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Kurz und gut, die zuständigen Reichsbehörden sollten ihr bisher innegehaltenes Schweigen brechen und mit irgend welchen Entschuldigungen nicht länger zögern, und wäre es auch nur die, daß sie mittheilen, es sei bisher trotz aller angewandten Sorgfalt noch nicht gelungen, Genaueres über die Ursachen des Unglücks zu erfahren, von dem unsere Marine betroffen worden. Zu welchem Falle gilt das Sprichwort, daß Schweigen Gold sei, durchaus nicht.

Wegen der Belegung von Getreide durch die Reichsbank ergingen auf die Anfragen von Landwirthen zwei vom 29. Juli und vom 1. August datirte Antwortschreiben des Reichsbankdirectoriums, die den preussischen Vorkanvallen zur Kenntniß gebracht sind und heute von der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ veröffentlicht wurden. Die Antwortschreiben führen die Bedingungen auf, welche die Reichsbank bezüglich der Begründung und Erhaltung eines rechtswirksamen Pfandbestandes sowie hinsichtlich der Revision und Conservirung eines Pfandbestandes stellt.

Die Klagen, daß der Nutzen des Kaiser Wilhelm-Canals durch die hohen Tarife immer mehr illusorisch gemacht wird, treten immer allgemeiner auf. So schreibt die Flensburger Handelskammer in ihrem Jahresbericht: Die neue Schiffahrtsstraße, der Kaiser Wilhelm Canal, hat unterm Pfah keinen Nutzen gebracht. Während die Concurrenz von Seiten Hamburger Geschäfte eine größere geworden ist, wird der Canal von besseren Rheidern nur wenig benutzt, da der Abgabetermin gegenüber den Vortheilen, welche die Fahrt durch den Canal dem Schiffverkehr bietet, sich als zu hoch erwiesen hat. Eine Ermäßigung des Tarifs wäre dringend erwünscht.

Ein Congreß lokalorganisirter Gewerkschaften Deutschlands soll zum Herbst in Berlin zusammengetreten. Man beabsichtigt die Bildung einer Agitationscommission für alle Vereine nach Art der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, die von den centralisirten Verbänden unterhalten wird. In Berlin bestehen zur Zeit mehr als 40 lokale Organisationen; die größte ist der Berliner Metallarbeiterverband mit 8000 Mitgliedern.

Zwischen „Reichsboten“ und „Volk“ wüthet besser Bruderkrieg über die kirchlich-soziale Kundgebung und ihre Bedeutung. Der „Reichsb.“ behauptet, daß für die jetzt beabsichtigte „Veretungung“ nicht alle Unterzeichner des Ausrufs zu haben seien, da man das Gegentheil von dem thue, was man anfangs vorgab. Das „Volk“ hinwider versichert, der „Reichsb.“ wolle die verschiedenen Richtungen innerhalb der christlich-sozialen Partei „gegen einander hehen“.

Das „Marineordenungsblatt“ veröffentlicht die Verteilung des künftigen Kronen-Ordens erster Klasse mit Schwertern am Ringe an den Vice-Admiral z. D. Balogh.

Wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, scheidet Rittmeister A. D. von Stetten, Commandeur der Schutztruppe für Kamerun, am 6. August 1896 mit der gekünten Pension aus der kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun aus.

Die erste Verammlung des allgemeinen preussischen Städtetags soll am 29. und 30. September d. J. in Berlin abgehalten werden. Zunächst will sich der Städtetag mit seiner Conformation und der Feststellung von Satzungen beschäftigen, doch sollen auch schon praktische Fragen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Als solche sind nach der „Frankf. Ztg.“ zunächst in Aussicht genommen: 1) Die Uebernahme der Bau- und Wohlfahrts-polizei auf die Städte und die Ausführung des Polizeifreigehes; 2) Die Heranziehung der Städte zur Uebernahme von Verwaltungs-geschäften für allgemeine staatliche Zwecke und zu besonderen Leistungen zu Gunsten der Allgemeinheit; 3) Die Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Kündigung.

Die preussischen Bischöfe werden auch dieses Jahr in Fulda zu gemeinsamen Beratungen zusammenkommen. Die Conferenz beginnt Dienstag, 18. August, unter dem Vorsitz des Cardinal-Erzbischofs von Oöln.

Wie die Abendblätter melden, sind die Verhandlungen mit der griechischen Regierung in betreff der griechischen Staatsschulden wegen der Unannehmlichkeit der griechischen Vorschläge von dem deutschen Gläubiger-Comite abgebrochen worden.

Den Abendblättern zufolge beauftragte der Präsident der Vereinigten Staaten, Cleveland, den blesigen Vorkassier Uhl, dem Kaiser das Belled und die Anteilnahme des Präsidenten an dem Verluste der deutschen Marine durch den Untergang des Kanonenbootes „Zills“ auszudrücken.

Die hiesige brasilianische Gesandtschaft ist offiziell von ihrer Regierung benachrichtigt worden, daß England die Souveränität Brasiliens über die Insel Trinidad anerkannt hat.

Die Freisprechung Vothakes wird in der „Kön. Ztg.“ als eine vom Congreß ins Werk gesetzte Justizkomodie bezeichnet, durch die dieser nur

vom Wohlwollen der Mächte lebende Staat auf neue bewies, daß seine Auffassung über staatliche Pflichten sich nicht über den Standpunkt der Illiberalen erhebt, den man unter civilisirten Nationen für endgültig abgeschlossen betrachtet hatte. Das dreifache an der Sache ist eigentlich, daß man sich kaum die Mühe gegeben hat, dem Verfahren vor dem Brüsseler Gericht auch nur den äußeren Anschein der Gerechtigkeit zu mahnen, und daß sich selbst die Staatsanwaltschaft auf den Standpunkt jenes Offiziers stellte, der Stokes gegen Recht und Gesetz tödten und seines Besitzes berauben ließ. Das moralische Ansehen des Congreßstaates war jetzt schon außerordentlich gering. Zu Zukunft wird es kaum noch möglich sein, überhaupt von einem solchen zu reden. Auch die englischen Blätter kommentiren den Ausgang der Unternehmung mit bitteren Ausdrücken, stimmen darin überein, daß der Fall erledigt sei.

Die Japaner haben sich, wie es scheint, ganz die deutsche Armee zum Muster genommen. Wie die „Kr.-Ztg.“ meldet, werden die beiden Mitglieder des kaiserlich japanischen Generalstabes, Generalleutnant Murata, die am 28. Juni von Tokio abgereist sind, Ende dieser Woche in Marseille eintreffen und dann, nach kurzem Aufenthalt in Frankreich, für mehrere Monate nach Deutschland kommen, um das deutsche Heerwesen in allen Zweigen kennen zu lernen. Die Japaner bezwecken nämlich das deutsche Heer als das beste der Welt, aber nicht als diplomatischer „Höllfisch“ wie der chinesische Gesandte H.-Hung-Tchang, sondern als wirklicher Ueberzeugung, da sie seit über zehn Jahren ihr eigenes Heerwesen nach deutschem Muster einrichten und ausbilden. Seit dem Jahre 1895, nachdem sie das französische Vorbild aufgegeben und alle französischen Militärlehrer entlassen hatten, um dafür deutsche Offiziere anzustellen, ist kein Japaner mehr in das französische Heer aufgenommen worden. Damals hat auch, als letzter japanischer Offizier in französischen Diensten, der japanische Politiker Satsumi seinen Abschied nehmen müssen, der nach Hause abzureisen wurde, aber, um seinen Posten zu studiren, in Frankreich verblieb, weshalb er mit Verlust seines Ranges und seiner Titel auch aus dem japanischen Heer entlassen wurde. Er blieb ein Jahr lang in Frankreich und kehrte erst im letzten Jahre nach Japan zurück.

München, 7. August. Der dritte internationale Congreß für Psychologie hielt heute Vormittag seine letzte Sitzung. Vorträge hielten Professor Franz Brentano-Wien, Professor Ebbinhaus-Breslau, Professor Janet-Paris und Professor Lipps-München. Der nächste Congreß wird im Jahre 1900 in Paris abgehalten werden.

Augsburg, 7. August. Der „Augsburger Abendzeitung“ zufolge wurde dem preussischen Eisenbahnminister Thelen das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone und dem Eisenbahndirektionspräsidenten Lülke-Minister der Verdienstorden zweiter Klasse vom kaiserlichen Hof verliehen.

Wien, 5. August. Der in letzter Zeit vielgenannte polnische Probst Parsich in Wagnitz, welcher, wie erinnerlich, das deutschgeschriebene Gesuch eines polnischen Arbeiters in maßlos grobem Tone zurückgewiesen hatte und in Folge dessen von seiner vorgelegten geistlichen Behörde mit einem „Montium“ bedacht worden war, übersendet jetzt polnischen Blättern folgendes in mehr als einer Beziehung charakteristische Schreiben: „Wenn also, wie das „Wosener Tageblatt“ es behauptet, ein höherer Regierungsbeamter es beabsichtigt hat, daß ich von meiner geistlichen Behörde das „Montium“ erhalten habe, so will ich, um allen Mißthaltungen in dieser Hinsicht ein Ende zu machen, und mit aller Offenheit bekennen, daß es wirklich der Fall ist, und ich füge noch hinzu, daß ich es durch die Schrockheit meines Rückschreibens verdient habe. Ich habe stets in den besten Beziehungen mit meiner deutschen Mitbürger gelebt (?), ich halte und habe stets die Gefühle der deutschen Nation in Ehren gehalten (?), und möchte diesem nie zu nahe treten, was mir mit Unrecht nachgesagt wird, denn ich weiß, wie das in eigener Seele wehthut. Wenn ich mich also in Folge der seit zwei Jahren gegen uns gerichteten fortwährenden Hehe (Wer ist denn eigentlich der Herr?) in der Geretztheit, in der wir hier leben, für einen Augenblick vergessen und das Gleichgewicht verloren habe, so bebaure ich es, und es thut mir hauptsächlich leid, daß ich auf den dornenvollen Weg unserer hochwürdigsten Erzherren einen Stein geworfen habe.“ Wagnitz, den 3. August 1896. H. Parsich.“ Hoffentlich hält der Probst das wiedergefundene Gleichgewicht nun auch dauernd fest.

Das Trudsystem.

Mit großer Verliebteung entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den jüngst erschienenen Jahresberichten der preussischen Gewerbestatistik für das Jahr 1895, daß das früher auch in Deutschland weit verbreitete Trudsystem im Aussterben begriffen sei und eigentlich nur noch in Ziegeleien und auch da nur in verhältnismäßig wenigen Fällen vorkomme. Selbst wenn es wahr wäre, daß das Trudsystem im Aussterben begriffen sei, so wäre ein sonderlicher Grund zur Verliebteung noch nicht gerade vorhanden, wenn man bedenkt, daß es schon seit einigen Jahrzehnten verboten und unter Strafandrohung gestellt ist. Außerdem ist

Der Kaiser hat anlässlich der heutigen Feier eine größere Zahl von Auszeichnungen verliehen, und zwar dem Rothen Adlerorden 3. Klasse dem Konfektor Umb. d. den Rothen Adlerorden 4. Klasse dem Super-

Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trockn., lebhafter Wind.
Personalien. An Stelle des verstorbenen Herrn Schulrath Dr. Schrage ist vom Minister Herr Dr. Boigt aus Berlin zum Kreis-Schulinspector des Kreises Danziger Höhe ernannt worden.
Die Verwaltung des Landratsamtes in Thorn ist dem Regierungssassessor Grafen Schwerin übertragen worden.
Der Gerichtsassessor Fritz Spertl aus Graudeniz ist in Folge der Uebernahme in die landwirthschaftliche Verwaltung aus dem Justizdienste geschieden.
Die Wahlen des Badermeisters Robert Ute zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Landeck, des königlichen Steuer-Inspectors Friedrich Müller zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Wriezen, sowie die Wahl des Kaufmanns Moritz Jäglehohn zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Bischofswerder sind bestätigt worden.

Im Kreise Böbau ist der Gutsherr Frohwerk zu Sugaitz nach abgelausener Amtsdauer wieder zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Mrozno ernannt.
Ordnungsbeleg. Dem Kammerherrn und Legationsrath Dr. Grafen von Klessl-Tyshaw zu Wendisch-Tyshaw im Kreise Schlawe ist das Großoffizierskreuz des Königl. Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau verliehen.
Aus dem Verwaltungsbericht. Dem soeben herausgegebenen Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für das Verwaltungsjahr 1895/96 entnehmen wir Folgendes:
Die Ergebnisse der Finanzverwaltung haben sich günstig gestaltet. Es ist ein Ueberschuss von 114.827,89 Mk. verblieben. Die Einnahmen gingen in fast allen Verwaltungszweigen über die Etatsätze hinaus. Das Mehr betrug bei der Kammerverwaltung 6621 Mk., bei den Steuern 90.863,51 Mk., bei der Bauverwaltung 19.539 Mk., dem Kirchen- und Schulwesen 16.643 Mk., den ortspolizeilichen Anstalten 4.785 Mk., der allgemeinen Verwaltung 9991 Mk., der Polizeiverwaltung 2657 Mk. u. Bei dem Ausgabe-Etat sind die einzelnen Beträge fast durchweg überschritten, nur bei der Kammerverwaltung wurden 3260 Mk. und bei der Armenverwaltung 948 Mk. gespart. Das Mehr der Ausgaben betrug u. A. bei der Marktverwaltung 1690 Mk., dem Kirchen- und Schulwesen 20.729 Mk., der Allgemeinen Verwaltung 8541 Mk. u. Es gelangten 1230 Verbrechen und Vergehen (im Vorjahre 1119) zur Anzeile. Im Polizeigefängnis waren 1833 (1621) Personen detinirt, Fremde waren gemeldet 15.804 (13.585). Die Zahl der polizeilichen Straffestellungen betrug 4699 (4063). An Kaufacten wurden ausgefertigt 20 zu neuen Wohnhäusern, 39 zur Erweiterung von Wohnhäusern, 39 zur Erweiterung von Wohnhäusern, 82 zu neuen Wirtschaftsbauwerken u. Der Gesundheitszustand war durchweg ein guter. Zur Anzeile gelangten 314 Verkehrsunfälle, von welchen 5 den Tod und 43 Erwerbsunfähigkeit von länger als 13 Wochen zur Folge hatten. Es gingen ein 113 (122) Seefahrer, 1508 (1263) Stromfahrzeuge, 993 (908) Kanalschiffe, 45.290 (46.754) Stück Flussholz. Gegen das Vorjahr ist in der Tabakfabrikation eine Verminderung, in der Cigarren- und Käsefabrikation aber eine erhebliche Steigerung der Produktion eingetreten, während in den übrigen Zweigen der Industrie wesentliche Veränderungen nicht vorgekommen sind. Die Wolle- und Maschinenfabrik von Schichau war gut, die Schiffswerft in Folge der ungünstigen Lage des Schiffbaus nur mäßig beschäftigt. Erst Anfangs dieses Jahres ist die Nachfrage für Schiffe reger geworden und haben die Preise für solche eine geringe Aufbesserung erfahren. Es beschäftigten an Arbeitern Ende März d. J. die Schichau'schen Werke 2517 (2522), die Völer u. Wolff'sche Cigarrenfabrik 1794 (1509), die Neuvieler'sche Maschinenfabrik und Emaillirwerk 655 (215), die Fabrik war bekanntlich zum Theil nebergebrannt, die Grotz'sche Eisenfabrik und Maschinenfabrik 66 (82), das Koch'sche Meißing- und Walzwerk 217 (266), die Thelen'sche Eisengießerei 118 (122), die Wilhelm'sche Metallwaarenfabrik 117 (110), die Weltel'sche Tabakfabrik 118 (97), die Cigarrenfabrik von Giebler Nachf. 113 (100), die Wiewel'sche Schneidemühle und Doppelziegel 129 (134), die Bindfadenfabrik von Henry Spemann 245 (211), die Aktien-Gesellschaft für Leinen-Industrie 604 (386), Brauerer Englisch-Brunnen 83 (80) und die Schneider'sche Mollerei 78 (96) Arbeiter. — Es bestanden am Orte 23 Oet- und Betriebskrankenhäuser mit 10.495 (10.060) Mithelbetten. Die Einnahmen betragen hier 180.339 Mk., die Ausgaben 144.504 Mk., während die Reinerlöse eine Gesamthöhe von 142.487,03 Mk. hatten. — Beim Standesamte wurden registirt 1735 Geburtsanzeigen, 397 Heirathsakte und 1231 Sterbefälle. — Die Armenlast betrug 99.570,57 Mk. (100.019,36 Mk.), wovon aus Gemeindemitteln zu decken waren 71450,93 Mk. — Von den Hospitälern und Stiftungen hatten am Schlusse des Jahres ein Vermögen von 736.860,57 Mk., die Post-Consule'sche Stiftung, 862.379,10 Mk., das Leibrentenstift des Elisabeth-Hospitals, 458.870,02 Mk., das Heiliggeist-Hospital u. In sämtlichen hiesigen Schulen wurden unterrichtet 7648 Schüler (7417); davon erwiehlen an' das Gymnasium 206, das städt. Realgymnasium 258, die höhere Mädchenschule 283, die geübten Schulen 1121, die Bezirksschulen 5597, die Privat Schulen 52, die Volksschulen 131 Schüler. Die Fortbildungsschule besuchten 1033 Schüler im Sommer- und 1025 im Winterhalbjahr. Die Gesamtsumme

an Gas betrug 884.633 Kubikmeter (978.420). Die elektrische Beleuchtung zu Privatwohnungen hat wesentlich zugenommen; es haben jetzt innerhalb der Stadt 10 Etablissements elektrische Beleuchtung. Die Zahl der geputzten Hängelampen 199, die der Glühlampen 2277. Das Rohrnetz der Wasserleitung hatte eine Länge von 19.512 laufende Meter. Die Zahl der Anschlüsse betrug 861 (713). — Mit Einkommen von 900—3000 Mk. waren veranlagt 7801 (7597) Personen, mit höheren Einkommen 1654 (1743). Das Ergänzungsteuer-Soll beträgt bei 1343 Gewerbesteuer 45.073 Mk., das Grundsteuer-Soll betrug 2780,82 (2723,80) Mk., das Gebäudesteuer-Soll 83.176,30 (69.992) Mk., das Gewerbesteuer-Soll 32.906 Mk. (36.508). Die Gesamtschulden der Stadt betragen 2.268.266,74 Mk. Von dieser Schuld sind von der Stadt allein durch Steuern zu verzinsen und zu amortisiren 1.061.135,50 Mk.
Elbinger Verein für Ferienkolonien. Die Herren Hauptlehrer der 10 Volksschulen hatten aus den ihnen unterstellten Schulen in diesem Jahre 26 Knaben und 40 Mädchen als die der Pflege Bedürftigsten vorgeschlagen. Da jedoch die Mittel des Vereins nicht so weit reichten, sie alle zu berücksichtigen, so unterzog sich Herr Dr. Baas wie bisher mit der lebenswürdigsten Bereitwilligkeit der Mühe, die der Pflege Bedürftigsten in der Anzahl auszuwählen, wie die Klassenverhältnisse dieses gestatteten, und so wurden: 16 Mädchen nach der städtischen Forst Schoenmoor zu Herrn Förster Rabitz, 11 Knaben nach der städt. Forst Jiegelwald zu Herrn Rathwart Schulz, 2 Knaben und 6 Mädchen in die Kinderheilstätte nach Zoppot geschickt. Herr Kaufmann F. Werlowitz spendete sämtlichen Kindern hübsch garnirte Strohhüte, Herr Badermeister Marzschall-Franz Georgen-damm einen großen Korb mit Backwaaren als Geschenk. Am 27. Juni fuhren die Kinder nach ihren verschiedenen Stationen und kehrten den 25. Juli geistig und körperlich getränkt vergnügt und glücklich zurück, selbst die Augenentzündungen, an denen die meisten Kinder in Folge der andauernden Hitze und Dürre gelitten hatten, waren durch geeignete Behandlung mit Vorläufe gehoben. Den günstigsten Einfluß auf die Kinder während des vierwöchentlichen Aufenthaltes in den Stationen bezeugt am deutlichsten deren körperliche Gewichtszunahme, die im Durchschnitt betrug: bei den 16 Mädchen in Schoenmoor 5 1/2 Pfd., bei den 11 Knaben in Jiegelwald 5 1/4 Pfd., bei den 8 Kindern in Zoppot 3 3/4 Pfd. Die geringere und doch so bedeutende Zunahme der Kinder in Zoppot ist dadurch erklärt, daß dahin nur die kränklichsten und schwächlichsten kamen, die unter dauernder Aufsicht eines Arztes stehen mußten. Den Gönnern und Freunden des Vereins für Ferienkolonien gebührt für die Unterstüßung eines so edlen und gemeinnützigen Unternehmens der Dank der Allgemeinheit.
Eine Gerichtscommission, bestehend aus den Herren Amtsgerichtsrath Böber und Assessor Schwarzkopf u. begab sich gestern nach 3 herbeivorderlampen und ergaben die weiteren Unterlegungen, bei denen die dortigen Bewohner bereitwillig Hilfe leisteten, die Bekämpfung des Verdachtes betreffs des Schiffers Gottschalk. Mehrfach wurden noch Hausgeräte z. im Garten vergraben aufgefunden, so daß gestern Abend auch die Ehefrau des Gottschalk und dessen 17-jähriger Sohn verhaftet wurden. Es gewinnt den Anschein, als ob der Vater den Sohn zu der schauerlichen Brandlegung angeleitet hat, die Frau Gottschalk aber Mitwisserin des Ganzen ist. Unter der Bewohnerschaft der Kampen greift jetzt eine gewisse Verwilderung Platz. Die Angst vor einem etwaigen Abrennen war dortselbst fast allgemein geworden. — Gestern fand in 3 her die Beerdigung der sechs unglücklichen Opfer der Brandkatastrophe statt. Die Ueberreste der Leichen waren in einem Sarge untergebracht.

Herr Graf von Mirbach-Sorquitten hat sein Amt als Mitglied des Vorstandes der ostpreussischen Landwirtschaftskammer niedergelegt.
Maschinenausstellung. Wie schon berichtet, hat die westpreussische Landwirtschaftskammer in Verbindung mit der Kreisfiskus-Organisation eine permanente Ausstellung und Verkaufsstelle für landwirthschaftliche Maschinen in Danzig errichtet. Diese, ein großes Areal umfassende und mit einem hohen Bretterzaun umgebene Anlage ist nunmehr fertiggestellt und zufolge der „Danziger Zeitung“ heute dem Verkehr übergeben worden. Sobald wir das Thor passiert haben, fallen unsere Blicke auf zwei langgestreckte Hallen, welche einen freien Platz einlassen. Die kleinere rechts von der Allee gelegene Halle enthält kleinere und feinere Maschinen, wie sie z. B. in Molkereien verwendet werden. Außerdem sind hier verschiedene Constructions von Eggen, Getreideeinigungs- und sonstigen im landwirthschaftlichen Betriebe gebrauchten Maschinen von geringem Umfang untergebracht. Auf dem freien Platze zwischen den beiden Hallen sind Pflüge aus verschiedenen renommirten Fabriken aufgestellt. Die große Halle nimmt landwirthschaftliche Maschinen von größerem Umfang, wie Dreschmaschinen, Rübenauszieher z. auf. Schon ein flüchtiger Besuch beweist, daß die renomirtesten Fabriken vertreten sind und daß die ausgestellten Maschinen mit den neuesten Verbesserungen ausgerüstet sind. Der Umlauf ist bis jetzt ein recht bedeutender, so daß bereits eine Vergütung der Ausstellung in's Auge gefaßt wird.
Kriegergräber und Denkmäler bei Metz. Am 9. August, Vormittags, findet die feierliche Ein-

welung eines vom Verein ehemaliger 48er in Berlin auf dem Schlachtfelde von Bornville errichteten Denkmals statt. Am 15. August wird die Vereiningung zur Schmückung und fortbauenden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz sämtliche Kriegergräber und Denkmäler im weiten Umkreise von Metz schmücken und hierauf Nachmittags 4 Uhr in der Schlucht bei Gravelotte die übliche allgemeine Gedenkfeier abhalten. Es wird eruchtet, etwaige Beiträge zur Schmückung und zwar Kränze an den Vorstand genannter Vereiningung, Gelder an den Schatzmeister Jonas in Metz zu senden. Die im Commissionsverlag von G. Scriba in Metz erscheinende Gedenkblätter über die 25jährige Erinnerungsfeste der Siege bei Metz sind so lebhaft abgesetzt, daß z. B. eine zweite Auflage vorbereitet wird. Diese, allen vorjährigen Besuchern von Metz zu empfehlende Gedenkblätter, kann für 1,00 Mk. durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Durch den Vorstand der Vereiningung zur Schmückung der Kriegergräber Metz erfolgt Versandt gegen Ersatz von 1,10 Mk. oder gegen Nachnahme; Vereine erhalten bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr 25 pCt. Rabatt.

Der Kultusminister hat entschieden, daß der Schulverband nicht verpflichtet ist, einem vom Amte suspendirten Lehrer, welche eine bisherige Dienstwohnung freiwillig, nicht aber auf Anordnung des die Amisuspension ausprechenden Regierungspräsidenten verlassen und aufgegeben hat, von diesem Zeitpunkte ab während der Amisuspension auch die Hälfte des Gehaltverloren der Dienstwohnung zu zahlen.

Ein Verband selbstständiger Barbier und Friseur Westpreußens, der alle diejenigen Barbier und Friseur umfassen soll, die keiner Innung zugehört, hat sich gebildet. U. a. will der Verband durch Unterstützung und Rath durch ein Nachweised-Bureau den Mitgliedern der Innungen Gelegenheiten geben, das Geschäft ihres Mannes fortführen zu können.

Auf dem Wochenmarkt kosteten 5 Str. weisse Kartoffeln 25—30 Pfg., rothe Kartoffeln 20 Pfg. Für 1 Pfd. Butter bezahlte man 1—1,10 Mk., für die Mandel Eier 75 Pfg. Der Markt war noch reichlich mit Blaubeeren besetzt, die aber ziemlich theuer, 20 bis 25 Pfg. pro 1 Str. — waren. Die zahlreich vorhandenen Brombeeren bezahlte man mit 15—20 Pfg. pro 1 Str. Recht reichlich waren auch Auguststapeln 20 bis 35 Pfg. pro 1 Str. — und frühe Birnen — 30 Pfg. für 1 Str. — vorhanden. Der Gemüsemarkt war sehr stark mit Gurken besetzt, die daher ziemlich billig waren. Der Fischmarkt wies vorzugsweise Aale auf. Rauchwaaren waren weniger als an den letzten Markttagen vorhanden, und sehr theuer.

Telegramme.
Berlin, 8. August. Czar Nikolai hat sich mit Gemahlin zur Teilnahme an den Anfang September bei Breslau stattfindenden Manövern angemeldet.
Frankfurt a. M., 8. August. Wie die „Frankf. Zeitung“ aus New-York meldet, waren auf der Konferenz der Gold-Demokraten in Indianapolis 31 Staaten vertreten. Die Einberufung einer neuen National-Convention über die Auffstellung eines dritten Präsidentschafts-Candidaten sei zweifellos.
Wien, 8. August. Bei dem gestrigen heftigen Unwetter in Goebing (Mähren) sind fünf Menschen umgekommen.
Budapest, 8. August. Ueber große Gebiete des Landes ging gestern ein furchtbares Gewitter mit Hagel nieder. Zahlreiche Menschen sind umgekommen; an Saaten und Weingärten ist unermeßlicher Schaden angerichtet.
Graz, 8. August. Von einem so schweren Wasserschaden ist Graz seit Menschengedenken nicht heimgesucht worden. Von allen Höhen um Graz brausten tosende Wasserfälle, die trübe Fluthen der Stadt zuwälzten. Die Feuerwehrlöscher waten in den Straßen der Stadt bis an die Brust im Wasser und konnten nicht vorwärts kommen. Viele Leute wurden Morgens im Bett vom Wasser überrascht und retteten nur das nackte Leben. Der Schaden an Häusern und Grundstücken ist noch nicht zu übersehen. Es regnet noch immer in Strömen.
Madrid, 8. August. Während der Messe in der Kirche zu Rabiza legte ein Individuum am Altar eine Bombe mit brennender Zündschnur nieder. Ein Besondere löschte die Zündschnur aus und arreirte den Mann, welcher noch zwei Bomben bei sich hatte.
London, 8. August. Nach einer Meldung der „Times“ wurden 22 Aufhänger von einem türkischen Bataillon bei Karatafi am Dienstag aufgetrieben. 18 waren getödtet 4 gefangen genommen. Die Türken hatten schwere Verluste.
London, 8. August. Bei einem Bankett, welches von Kaufleuten, die am Handel mit China betheilt sind, in der Sitzungszahl zu Ehren gegeben wurde, erklärte der Herr, die Schwierigkeiten, welche zwischen

England und China beständen, beruheten auf einem Mißverständnis. England genieße das Vertrauen und die Achtung Chinas und er hoffe, daß seine Anwesenheit dazu beitragen werde, das Verhältnis der beiden Völker zu einander zu einem freundschaftlichen zu gestalten.
Börse und Handel. Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 8. August, 2 Uhr 10 Min. Nachm.
Börse: Still. Cours vom 7,8 8,8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 105,70 105,80
3 1/2 pCt. 105,0 104,90
3 pCt. 99,70 99,70
4 pCt. Preussische Conzols 105,70 105,80
3 1/2 pCt. 104,80 104,80
3 pCt. 99,0 100,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 100,80 100,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 100,50 100,50
Oesterreichische Goldrente 105,00 105,00
4 pCt. Ungarische Goldrente 104,30 104,30
Oesterreichische Banknoten 170,55 170,55
Russische Banknoten 216,45 216,50
4 pCt. Rumänier von 1890 87,9 87,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 64,90 64,50
4 pCt. Italienische Goldrente 87,50 87,50
Disconto-Commandit 208,20 208,20
Variens-Mawl. Stamm-Privivitäten 124,0 124,00

Produkten-Börse.
Cours vom 7,8 8,8.
Weizen September 138,50 139,00
 October 137,70 138,00
Roggen September 110,00 110,20
 October 110,70 111,00
Tendenz: Fest.
Petroleum loco 20,80 20,80
Rüböl August 45,6 45,90
 October 45,6 45,90
Spiritus September 38,10 38,10

Röntgenberg, 8. August, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grote, (Hon. Post. u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Fac.
Loco contingentirt 54,50 A Brief.
Loco 70er 34,50 A Brief.
August 34,20 A Brief.
Loco 34,10 A Geb.

Danzig, 8. August. Getreidebörsle.
Weizen (p. 745 g Qual-Gew.): ruhig. A
Umsatz: 50 Tonnen.
 inf. hochbunt und weiß 141
 hellbunt 136
 Transit hochbunt und weiß 106
 hellbunt 103
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli —
Transit Regulirungspreis z. freien Verkehr 131,50
Roggen (p. 714 g Qual-Gew.): matter.
 inländischer 97
 russisch-polnischer zum Transit 63,00
Termin Juni-Juli —
Transit Regulirungspreis z. freien Verkehr 100,00
Erste, große (660—700 g) 110
 kleine (625—660 g) 105
 Hafener, inländischer 117
 Erbsen, inländische 110
 Transit 90
 Rübsen, inländische 172

Spiritusmarkt.
Danzig, 7. August. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 53,50 Br., nicht contingentirt 33,50 Br., Juli —, Obd., Juli-August —, Obd.
Ertin, 7. August. Loco ohne Faß mit —, A, Konsumsteuer 33,60, loco ohne Faß mit —, A, Konsumsteuer —, pro Juli-August —, pro Sept.-Okt. —, —.
Glasgow, 7. August. (Schlußkurze.) Mixed numbers warrants 45 sh 9 d. Ruhig.

Seidenstoffe
direct an Private — ohne Zwischenhandel
in allen existierenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark pro Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete
Michels & Co., Hofliefer., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Die Ausgabe der Loose à 1 M zur V. Großen Verloofung zu Baden-Baden, veranstaltet vom Comitee für Hebung der Zucht gängiger Wagenpferde in Baden hat begonnen. Unzweifelhaft wird diese Lotterie sich des lebhaftesten Interesses des Publicums zu erfreuen haben. Der Gesamtwert der Gewinne beträgt 150000 M., wovon unter Haupttreffer von 30000, 10000, 5000, 2500, 2000, 1500, 1200 M. zc. sich befinden. Die Hauptagentur von F. A. Schrader, Hannover, Gr. Radhoffstraße 29, eruchtet alle diejenigen, welche eine Verkaufsstelle dieser Loose à 1 M. übernehmen wollen, Bestellungen gefälligst umgehend an ihn gelangen zu lassen. Bei Verkauf von 25 Loosen werden 3 Frei Loose gewährt. — Aushängeschild und Prospecte gratis.

Elbinger Stadesamt.
Vom 8. August 1896.
Geburten: Arbeiter August Haese
— Schuhmacher Friedrich Bebenick
— Fabrikarbeiter August Liedtke
— Kutcher Carl Hoffmann S.
Todesfälle: Formner Paul
Diebstelhorst mit Karoline Hartmann. —
Schlosser Wilhelm Paul mit Elisabeth Schier. —
Fleischermeister Fern. Hierich mit Martha Nantenberg. —
Schneider Friedr. Bronsch mit Katharina Wodau.
Sterbefälle: Schneiderfrau Anna Höll, geb. Gabriel, 38 J.
Am Montag, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, gedenken wir die V. Kinderbewahr-Anstalt auf der Speicherinsel — Wallstr. — einzunehmen und zu eröffnen. Zu dieser Feier laden wir alle Freunde und Gönner unserer Anstalten, sowie die Eltern, welche ihre Kinder der neuen Anstalt zugeführt haben, freundlichst ein.
Der Vorstand.

Bürger-Ressource.
Donnerstag, den 13. August er.:
Concert.
Kinderfest.
Anfang 4 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Dienstag, den 18. d. Mts., statt.
Pianos, kreuzs., v. 380 M. an. Franco-Probeseud. à 15 M. mon Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.
1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei G. Zehmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 9. August:
Abschieds-Abend
der altrenommirten
Leipziger Sänger
aus dem Krystall-Palast zu Leipzig:
Eyle, Schmidt, Pastory, Walter, Rafaeli, Eyle jun., Hanke.
Direction: Wilh. Eyle, Herm. Hanke.
Anfang 8 Uhr. Rassenpreis 60 S.
Billets à 50 S bei den Herren Cajetan Hoppe und R. Selekmann.
Neues, brillantes Programm.
3000 Mark
sind zum 1. October auf sichere Hypothek zu vergeben. Anerbietungen werden u. G. A. 96 in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Markthalle.
Sonntag, den 9. August 1896:
Gr. Rosen-Fest.
Jeder Besucher erhält einen Rosenstrauß.
Concert.
Kinderbelustigungen.
Abbrennen eines brillanten Feuerwerks etc.
Nachdem:
Tanzkränzchen.
Anfang 3 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung nur Tanzkränzchen.
Eine Oberwohnung für 26 Thaler zu vermieten Neustädtersfeld 45.
Zimmergesellen
bei gutem Lohn sofort verlangt.
A. Berndt, Zimmermeister, Bromberg.
Gute gebrauchte Säcke
von Zucker, Caffee, Reis zc., sowie Füllsäcke, Saclumpen billig zu haben
Alter Markt 62.
Uhren
Reparatur-Werkstatt.
Max Arndt
Wasserstr.No.24.
Billige Preise.
Ich bin verreit; mein Atelier für künstl. Zähne ist geschlossen.
C. Klebbe.

Das Restlager vorjähriger Winter-Wolle ist
 am Eingange meines Ladenlokals
 zum vollständigen Ausverkauf gestellt.
 Der Verkauf findet nur in $\frac{1}{2}$ Zollpfund statt.
Th. Jacoby.



Sämmtliche Wäscheartikel!
 en gros. en detail.
Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife,
Falgseife (Schweger), Oranienb.
Seife, Stettiner Hausseife, Stearin-
bleichseife, Dehnig-Weidlichseife,
Terpentinseife, Seifenpulver von
 Thompson, Karol Weil und Sieglin,
amerikanische Glanzstärke, Hoff-
mannstärke, Nacks Doppelstärke,
Crémestärke, Crémefarbe, Reis-
und Weizenstärke, lose, Waschblau
 von verschiedenen renommirten Firmen,
Chloralkali, Eau de Javelle, Watt-
ische, Wascherystall, Soda, Bleich-
soda von Henkel und Fröh Schulz,
 Ammonium etc. etc.
 Wiederverkäufern möglichen Rabatt.
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

In allen Lotteriegeschäften
 zu haben:
Badener Loose
 à 1 Mark.
 — 3000 Gewinne —
150,000 Mark
 Werth
 Haupt-Treffer **30,000** Mark
 Werth
Loose à 1 Mark,
 11 Loose für 10 Mark
 (Porto und Liste 20 Pfg. extra)
 sind zu beziehen durch:
F. A. Schrader, Hauptagentur
Hannover
 Gr. Packhofstrasse 29.

Herrschaftliche Wohnung,
 8 Zimmer mit Zubehör, sofort zu verm.
 Jacobstraße 5 2 Tr. **Krumhorn.**

Laden nebst Wohnung,
 beste Lage Elbings, von gleich zu ver-
 miethen **Fischerstraße 28.**

Zu haben in den meisten
 Colonialwaaren-,
 Drogen- u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
 ist das beste
 und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den
 Namen „Dr. Thompson“ und
 die Schutzmarke „Schwan“.

Eine Frau möchte Handarbeiten
 zu machen übernehmen und bittet gefl.
 Offerten unter **W. P.** an die Expedition
 dieser Zeitung zu richten.

Wollenbrot
 grobes und feines,
 50 und 35 δ ,
Wollenbrötchen
 10 δ ,
 empfiehlt
H. Schröter,
 Molkerei.



Fahrplan
 für Dampfer „Anna“ zwischen
Elbing-Kahlberg
 Abfahrt von der „Scharfen Ecke“.

Abfahrt.	Von Elbing	Von Kahlberg
Jeden Sonntag	Bm. 7 $\frac{1}{2}$ U.	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ U.
—	8 $\frac{1}{4}$ „	11 $\frac{1}{2}$ „
—	Nm. 1 $\frac{3}{4}$ „	—
—	2 „	Ab. 6 $\frac{3}{4}$ „
—	2 $\frac{1}{4}$ „	7 $\frac{3}{4}$ „
Montag	Bm. 8 $\frac{1}{4}$ „	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ „
—	Nm. 1 $\frac{3}{4}$ „	Ab. 7 $\frac{3}{4}$ „
Dienstag	Bm. 8 $\frac{1}{4}$ „	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ „
—	Nm. 1 $\frac{3}{4}$ „	Ab. 7 $\frac{3}{4}$ „
Mittwoch	—	Mg. 6 „
—	Nm. 1 $\frac{3}{4}$ „	Ab. 7 $\frac{3}{4}$ „
Donnerstag	Bm. 8 $\frac{1}{4}$ „	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ „
—	Nm. 1 $\frac{3}{4}$ „	Ab. 7 $\frac{3}{4}$ „
Freitag	Bm. 8 $\frac{1}{4}$ „	Bm. 10 $\frac{1}{2}$ „
—	Nm. 1 $\frac{3}{4}$ „	Ab. 7 $\frac{3}{4}$ „
Sonnabend	—	Mg. 6 „
—	Nm. 1 $\frac{3}{4}$ „	Ab. 7 $\frac{3}{4}$ „

Eine ganze Reihe von Artikeln

in
Herren-, Damen- u. Kinder-Confection,
Kleiderstoffe
 in Wolle und Seide,

Leinen- u. Baumwollgeweben
 für Bett- und Leibwäsche,
Druckstoffe
 für Kleider und Blousen,
Tuche und Buckskins
 für Anzüge und einzelne Bekleider,

deren Verarbeitung auf Wunsch in meiner Werkstätte erfolgt, sollen
 im Monat August, vor Eingang der für den Herbst und Winter unter-
 nommenen Einkäufe

zu bedeutend ermässigten Preisen
 ausverkauft werden.

Die Leser dieses Inserates werden im eigenen Interesse bei vor-
 kommenden Einkäufen auf diese besonders günstige Gelegenheit hin-
 gewiesen.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Dampfer-Verbindung
 zwischen
Elbing-Tiegenhof-Danzig
 unterhalten die Dampfer „Frisch“,
 „Tiegenhof“ und „Linau“.
 Abfahrt von **Elbing**
 Jeden Montag resp. Sonntag früh.
 „Mittwoch“ Morg. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 „Freitag“ Morg. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Abfahrt von **Danzig**
 Jeden Montag } Morg. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 „Mittwoch“ }
 „Freitag“ }
 Güteranmeldungen nimmt entgegen
A. Zedler,
 Speicherinsel, am Wasser 26.

Fahrplan
Elbing-Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 9. Aug.	Bm. 8 Uhr	Bm. 10 $\frac{1}{4}$ U.
Sonntag 9. —	Bm. 9 „	Ab. 7 $\frac{1}{2}$ „
— 9. —	Nm. 2 „	8 „
Montag 10. —	Nm. 8 „	Bm. 10 $\frac{1}{4}$ „
— 10. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Dienstag 11. —	Bm. 8 „	Nm. 3 „
— 11. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Mittwoch 12. —	2 „	8 „
Donnerst. 13. —	Bm. 8 „	Bm. 10 $\frac{1}{4}$ „
— 13. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Freitag 14. —	Bm. 8 „	Nm. 3 „
— 14. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Sonnab. 15. —	2 „	8 „

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Die fettgedruckten Fahrten Sonntag
 gehen über Gaffkiste nach resp. von Kahl-
 berg.
 Fahrpreis für Erwachsene **M. 0,75**,
 Kinder **M. 0,40**, hin und zurück.
 Dugendbillets, nur an Wochentagen
 gültig, **M. 3,00.**

Gaffkistenfahrt.

Abfahrt.	Von Elbing.	Von Cadinert.
Jeden Sonntag	Bm. 7 $\frac{1}{2}$ U.	Bm. 11 U.
—	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Montag	Nm. 2 „	8 „
Dienstag	Bm. 9 „	—
Mittwoch	—	Mg. 6 $\frac{1}{2}$ „
—	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Donnerstag	Bm. 8 $\frac{1}{2}$ „	8 $\frac{1}{2}$ „
Jeden Freitag	Bm. 9 „	—
Jeden Sonnabend	—	Mg. 6 $\frac{1}{2}$ „
—	Nm. 2 „	Ab. 8 „

Die Fahrten am Dienstag, Mittwoch,
 Freitag und Sonnabend gehen bis nach
 Tolkemit.
 Die Abfahrt am Donnerstag nach
Gaffkiste und Frauenburg findet
 nicht um 9, sondern um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vor-
 mittags statt.
A. Zedler.

C. F. Raether, Elbing

Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik
 Fabrik u. Comtoir: Berliner Chaussee 1a
 Telephon No. 30

übernimmt
 Neueindeckungen, Anstriche und Reparaturen
 alter Papp-, Schiefer-, sowie Holzcementdächer
 zu billigsten Preisen bei sachgemässer Ausführung unter Controlle
 eines gepr. Dach- und Schieferdeckermeisters.

Eine Wohnung, 3-4 Zimmer,
 helle Küche, Wasserleitung, Zubehör, im
 Mittelpunkt der Stadt gesucht. Offert.
 unt. **C. Z. 119**, postlagernd, erbeten.

Hierzu eine Beilage.
 Für die hiesigen Abonnenten liegt
 heute das „Illustrirte Sonntag“
 blatt bei.

Vom Humor des Kaisers

auf seiner jüngsten Nordlandreise bleibt die „Antikantische Post“ nach den Mittheilungen eines Theilnehmers der Reise folgende Proben: Als Prinz Heinrich eines Tages im Kleter Hafen mit seiner Yacht an der „Hohenzollern“ vorübersegelte, sah er, wie sich auf dem oberen, mit Anoleum belegten Bromensdenck derselben der Corvettencaptän Gismann, Capitän-Leutenant Graf v. Platen und die Lieutenants zur See v. Koppelow und v. Hohnte mit Radfahrern verbunden vergnügten. Als Curiosum theilte dies Prinz Heinrich seinem kaiserlichen Bruder kurz vor Antritt dessen Nordlandreise mit. „Nanu?“ fragte der Kaiser die zur Stelle befohlenen Herren, „warum wird denn nicht auch gefahren, wenn ich an Bord bin?“ Erleichtert aufstrebend antworteten die Gefragten, daß ihnen vom ersten Offizier, Corvetten-captän Druffats, seit mehreren Tagen überhaupt jedes Fahren an Bord verboten worden sei. „Bringt mir mal „den Ersten“ und ein Rad schnell herbei!“ befahl Majestät. Als Rad und Erster zur Stelle waren, mußte Druffats das Rad bestiegen und wurde dabei vom Kaiser mit festem Griff gehalten, während der Commandant der „Hohenzollern“, Capitän z. S. Frhr. v. Bodenhausen seinem „Ersten“ lächelnd mit dem Finger drohte. Durch den an Bord befindlichen Photographen wurde diese hellere Scene aufgenommen, und die Herren des Gefolges erhielten vom Kaiser je einen Abzug als Geschenk. Zum stillen Aerger des grimmigen Herrn Druffats und zum Ergötzen des Kaisers durften „die jungen Herren“ von nun an an Bord „radeln“, so viel sie Luft hatten.

Während des Anfangs der Reise herrschten schlechten Wetters mußte die Zeit durch Musikanten, Erzählen u. so gut wie möglich ausgefüllt werden. Der Kaiser betheiligte sich daran recht lebhaft und transportierte eines Tages folgende, angeblich bei den Garde-türkischen thätlich vorgekommene „Infruktions-blässe“, die übrigens nicht mehr neu ist und in Berlin vielfach erzählt und belacht wurde: „Unterschied Müller instruirte seinen Veritt über das militärische Grützen und beginnt: „Fetzt bin id der Unterschied Müller, was hast Du da zu machen?“ Der Betragte grüßt vorchriftsmäßig. „Nichtig! Fetzt bin id der Herr Lieutenant — und fetzt der Herr Brigade-Com-mandeur!“ fragt M. weiter, und auch in diesen Rollen erhält er den vorchriftsmäßigen Gruß. — „Nu aber ufgehöh! Lehmann! — Du gehst de Velspigerstraße entlang. — Uff einmal kommt de Kaiserin in de Pferd-bahn angefahren! Was hast Du da fix zu machen?“ Lehmann will nun recht schnellig Front machen, bleibt aber mit den Sporen irgendwo hängen und stürzt zur Erde. — Die Hände über den Kopf zusammenschlagend, sühnt Unterschied Müller vorwurfsvoll: „Menich! De Kaiserin is ganz gewiß 'ne seelengute Frau! Wenn se aber das gesehen hätte? Id sage Dir: Verraus, eene runtergegang und wieder rinn in de Pferd-bahn, det wäre eens gewesen!“ Stürmliches Gelächter, in welchem der Kaiser herzlich mit ein-schmikte, durchschallte nach dieser Erzählung minutenlang den Decksal.

Wichtige politische Ereignisse haben übrigens den Kaiser nach Eingang der Staatsdepeschen in Maresaal (Merof) zur beschleunigten Heimreise veranlaßt, so daß der am 28. Juli gegen Abend in Dronthelm mit gleich wichtigen Depeschen enttreffende Feldjägeroffizier nicht, wie ursprünglich befohlen worden war, dort erwartet werden konnte. Das jenen Courier abholende Torpedoboot hatte deswegen Befehl bekommen, mit „fortwärtiger Fahrt“ zu versuchen, die „Hohenzollern“ in Bergen am 29. Juli bis spätestens um 9 Uhr Vor-

mittags einzuholen, zu welcher Stunde deren Abfahrt nach Kiel bestimmt erfolgen sollte. Trozdem das Torpedoboot an der Schraubenbüchse undicht wurde, trat es mit dem Feldjäger zu unser Aller Staunen bereits um 5 Uhr Morgens ein, es hatte die ca. 600 Kilometer weite Strecke in etwa neun Stunden zurückgelegt. Als sich der Kapitän beim Kaiser meldete, erntete er warmes Lob. „... na für diese schnelle Fahrt will ich Ihnen auch was schenken!“ sagte Majestät und übergab Jensem den Rothen Adlerorden 4. Klasse. Vor freudiger Erregung mochte der Kapitän nicht recht zugefäßt haben, kurz, er ließ den Orden fallen. „Nu seht mal Einer an, wirft er mir'n gleich wieder vor die Füße!“ scherzte der Kaiser und half damit dem Offizier aus großer Verlegenheit. — Erwähnte schnelle Fahrt gab außerdem dem Kaiser noch zu folgender Bemerkung Anlaß: „Paßt mal auf, Ihr Feldjäger, Ihr fahrt mit meine Torpedobooten koput, dann könnt Ihr sie auch gleich bezogeln!“

Von Bergen ging es in einem sehr schnellen Tempo nach Kiel, daß die „Gefion“ sich total heiß gelaufen hatte und abstoppen mußte, um zu fähren und zu reparieren. Während die „Hohenzollern“ auf Befehl des Kaisers durch den Sund dampfte, schlug die „Gefion“ nach vollendeter Reparatur den kürzeren Weg durch den Belt ein und meldete sich der „Hohenzollern“ auf der Kleter Außenröhe durch Sternsignale (im Morgennebel) als „Idchart“ an. — Als der Kaiser die „Hohenzollern“ verließ, verabschiedete er sich herzlich von seinen Reisegästen und Schiffs-offizieren und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Reise nicht weiter ausgedehnt hätte werden können, „aber das Vaterland ruft mich!“ Mit diesem Schlüssel und mit den an Bord fuhrenden „Preisgerächten“ konnte man sich die politische Lage ausmalen!

Bemerkenswert ist noch, daß sich Prinz Heinrich, nachdem er Meldung abgefaßt hatte, im Auftrage des Kaisers der Wittve des mit dem „Fitz“ untergegangen Capitänleutnants Braun dessen Beileid übermittelte.

Auffällig jedoch war die höfliche Kälte, mit welcher der Kaiser den französischen Marineattaché Vorhard empfing und mit welcher eifernen Ruhe der Monarch von diesem den Dankeswortschwalm wegen Abschleppung des „General Chanzy“ und das Beileid anlässlich des Unterganges des „Fitz“ entgegennahm, es fiel dies umso mehr auf, als der Franzose unmittärlcher Weise mit Händen und Füßen gestikulirte, ein reines Feuer-werk der Redekunst abzubrennen schien.

Selbstverständlich überlassen wir dem oben citirten Blatt die Bürgerschaft für die Mittheilungen.

Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Neun für die Zwecke der Ausstellung errichtete Hochbauten zählt der offizielle Hauptkatalog aus, darunter an fünfter Stelle das Gebäude für Gasindustrie. Wer also Alles, was offiziell zur Ausstellung gehört, gesehen haben will, der darf nicht achtlos an dem im sogenannten „nassen Biered“ zwischen der Fischlosihalle und dem Wexpanorama stehenden Gasindustrie-Gebäude vorübergehen. Steht es auch mit seinem etwas behäbigen Aussehen hinter manchem lediglich für Vergnügungszwecke errichteten Gebäude zurück, so blitzt es doch in seinem Innern eine reiche Fülle schätzbarer alter und neuer Dinge, in erster Linie und an bevorzugtem Platze die Ausstellung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

Zum ersten Mal tritt dieser große, hochangesehene Verein als Aussteller auf. Er hat sich die Aufgabe

gestellt, aufklärend, belehrend und unterhaltend zugleich zu wirken, und hat es verstanden, eine reichhaltige Sammlung interessanter Objekte in fesselnder Form vorzuführen. Vier Gebiete sind es, auf die er das Augenmerk des Besuchers zu lenken bestrebt ist. Zunächst ein historisches, die Entwicklung der Flammebeleuchtung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit einem dreibeinigen Klenspanhalter und einer ruffigen Klenspan-Hängelampe, wie solche heute noch in einzelnen Gegenden Deutschlands in Gebrauch sind, beginnt die Reihe. Altdutsche Kerzen und Wachstochhalter, italienische und griechische Oliven-Lämpchen, mittelalterliche Rüböl-Beuchter, deutsche Straßen-De-laternen folgen. Besonders reichhaltig ist die in den Mächten der Berggola, welche die Vereins-Ausstellung nach der Tiefe des Gebäudes hin abschließt, untergebrachte Sammlung antiker römischer Lampen aus dem Besitz des Herrn Consul Kleben in Köln. Aus Lyon, Terra nigra, Terra sigillata oder Bronce gefertigt, zeigen diese meist in Köln gefundenen, den ersten drei Jahrhunderten unserer Zeitrechnung entstammenden, zerlickten Dinger eine gerabehu erstaunliche Mannigfaltigkeit der Formgebung und Ornamentierung. Wie es zu Anfang dieses Jahrhunderts mit dem Beleuchtungswesen bestellt war, kann man an einer Studirlampe mit Delbrenner, einer Dellampe mit grün selbendem Schirm, die im Gebrauch der Königin Luise war, aber auch einigen Unschlittkerzen mit den unvermeidlichen Nachtpuschieren studieren. Neben ihnen beginnt die Gasbeleuchtung mit einigen alten englischen Brennern aus dem Jahre 1812, denen Koch-, Schnitt- und Runderbrenner folgen. Dann kommen Brenner für Holz-, Del-, Fett- und Wasser-gas, alte Glühlichtbrenner mit Platin- und Magnesia-Glühkörpern, verschiedene Straßendrenner, zahlreiche Modelle von Regenerativbrennern, darunter eines der größten je im Betrieb gewesenese, einem kleinen Dien- an Größe gleich, mit einer Leuchtstärke von 1200 Kerzen; ferner die Reginalampen und endlich das Auer'sche Gasglühlicht in den verschiedenen Stadien seiner Entwicklung, als deren vorläufiger Abschluß die von einer auf der Berggola thronenden weiblichen Figur getragene Leuchtglüh mit drei Pregelgas-Glüh-lichtern von zusammen 600 Kerzen Leuchtstärke anzusehen ist, die den neuesten großen Fortschritt des Gas-beleuchtungswesens repräsentirt, das Pregelgas-Glühlicht mit der Parole: „Für vier Pfennige Gas in der Stunde — zweihundert Kerzen Leuchtstärke!“

Das zweite Gebiet der Vereins-Ausstellung umfaßt die Gasbereitung. Prächtig gearbeitete Modelle eines Münchener Generatorofens und eines Coze-Diens mit schleifenden Retorten zeigen die bewährte alte und eine vielbesprochene neue Einrichtung zur Vergasung der Kohlen. Außerdem sind Apparate zur Untersuchung der Kohlen, zur Analyse der Rauchgase, zur Bestimmung der Oxydtemperaturen ausgestellt; ferner Apparate zur Untersuchung des rohen und des gereinigten Gases, zur Ermittlung seines Kohlenstoffs- und Schwefelgehalts, seines specifischen Gewichtes, seiner Leuchtstärke und seines Heizwerthes; endlich zahl-reich: Pläne moderner Gasanstalten.

Welm dritten Gebiet, Abgabe und Verwendung des Gases, hat der Verein sich auf die Staustellung der zwei wichtigsten Neuerungen beschränkt, der Gas-automaten, inner Apparate, die gegen Einwurf einer Münze ein entsprechendes Gasquantum abgeben und den Gasconsum bei kleinen Quanten und oft wechselnden Riehtern heimlich zu machen bestimmt sind, und eines Dampfer Gasabgabewagens mit zugehöriger fabri-barer Complicitation. Was sonst in dieses Gebiet gehört, nämlich moderne Gasbrenner und Beleuchtungs-lörper (Kronen, Wandarme, Lizen u.), Gaslöcher,

Herde, Plättapparate, Heiz- und Badelassen und Gas-motoren, blieb den Berliner Fachgenossen überlassen; und was diese im Gasindustrie-Gebäude, in eigenen Pavillons in dessen Nähe und auch im Hauptgebäude ausgestellt haben, legt glänzendes Zeugniß davon ab, wie leistungsfähig die Berliner Gewerbetätigkeit auch auf diesen Gebieten geworden ist.

Das vierte Gebiet, Bedeutung der Gasindustrie in ihren Nebenproducten, ist das überraschendste Stück der ganzen Vereins-Ausstellung; denn da lernt Mancher zum ersten Mal, wie viele und wie wichtige Substanzen als Nebenproducte der Gasbereitung gewonnen werden. Theer, Cole und Ammoniak kennt wohl Jeder, aber da stehen nicht weniger als 121 Proben verschiedener chemischer Producte, die alle aus Theer oder Gaswasser herausgeholt sind. Viele haben so lange und zungenstolprige Namen, daß man sie nicht behalten kann; aber auch ein paar gute alte Bekannte sind darunter, die man in dieser Gesellschaft schwerlich gesucht hätte: Pyritin (der schöne Stoff, mit dessen Gasen der Spiritus denaturirt wird), Nizarin, Fuchsin, künstlicher Indigo, Anthracin, Blau-laugensalz, Saccharin (dreihundert Mal so süß wie Zucker!) u. a. m.

Als greifbare, nützliche Erinnerung an den Besuch dieser Ausstellung verkauft ein beim Eintritt zuerst in die Augen fallender Automat für einen Nickel eine elegante kleine Broschüre, in welcher mancherlei Vor-urtheile gegen das Gas entkräftet, alle Vortheile seiner zahlreichen Anwendungen hervorgehoben und viele praktische Hinweise für Gasconumenten gegeben sind. Der Titel dieser Broschüre, „Kein Haus ohne Gas!“ hat etwas von dem so populär gewordenen kategorischen Imperativ „Koch mit Gas!“ an sich. Wer aber das Gasindustrie-Gebäude aufmerksam durchwandert hat, wird ihn nicht unbedeutend finden.

Vermischtes.

Di-Sung-Tschang in Amerika. Die „New-Yorker Staatszeitung“ widmet dem bevorstehenden Besuche des chinesischen Botschafts in den Vereinigten Staaten folgende inhaltlichschwere Zeilen: „Wenn Di-Sung-Tschang nach Amerika kommt, soll es uns einerlei sein, ob er seine gelbe Jade mitbringt oder nicht, aber das bitten wir uns sehr energisch aus, daß er auch die Verein. Staaten-Armee für die beste der Welt findet, wie er es bisher mit jeder gemacht hat, von der er etwas gesehen.“ Die Armee der Vereinigten Staaten für die beste der Welt zu erklären, wird wohl selbst der Mann mit der gelben Jade nicht übers Herz bringen.

Von einer eigenthümlichen Frömmigkeit. Jezt folgte die Notiz des „Kasseler Sonntagsblattes“. Es schreibt: „Bei uns in Niederhessen hat es, soweit wir wissen, überall genug geregnet, manchmal sogar zu viel. Auch jezt regnet es wieder. Beten wir von ganzem Herzen zu Gott dem Herrn, so wird auch sein Regen uns zu theil werden. Halten wir nicht so viele Fleischesfeste ab, denn sie sind meist-nichts Gott ein Gruel. Seten wir gemäß und nüchtern zum Gebet, heute sowohl wie morgen und jederzeit, dann haben wir fast ein Recht, von Gott Regen zu verlangen.“

Gräßlicher Mensch. In Massandeta (Ne-mont) hat ein „Maestro“ (!) die Vette gewonnen, 42 Stunden hinter einander Pianoforte zu spielen! Nach den ersten 25 Stunden ruhte das Ungeheuer 10 Minuten, nach weiteren neun Stunden noch einmal dieselbe Zeit, wobei es sich durch Kaffee und Bier-punsch stärkte. Camillo Banca heißt der gräßliche Mensch.

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken. Nachdruck verboten.

15) Als die Klageöne aufgehört hatten, da folgte ein noch beunruhigenderes Geräusch von Zammern, Flehen und Aechzen, wie wenn man ein wehrloses Kind quält.

„Nein, das dulde ich nicht länger! Ich gehe zu ihnen hinein!“ sagte Lidi.

Frau Susi ergriß die Hand des Fräuleins.

„Mischen Sie sich nicht in die Angelegenheiten Anderer. Arme Leute müssen nicht nur ihr eigenes Kreuz geduldig hinnehmen, sondern auch das von anderen Armen. Besonders soll man Arme dieser Gattung in Ruhe lassen, die den nur beschmühen, der ihnen von der Erde aufhilft.“

„Nein, ich dulde es nicht!“

Und damit stürzte Fräulein Lidi hinaus und trat in das Gartenhaus ein.

Die Scene, die sich Lidi's Augen im Garten-hause darbot, machte ihr Blut fieden.

Ein starres, knochiges altes Weib saß in einem auf Klädern ruhenden Armseffel — eine schreckhafte Hexe mit kupfrigem Gesicht, einer Hakennase und hervorquellenden Augen.

Zu ihren Füßen kniete Esicsontka, die mit ihren Händen an den Arm des Sessels festgebunden war. Der Oberkörper war vollkommen entblößt, um diese zarte, weiße Haut schlug die hohle Bettel mit einem Bündel Brennnesseln. Der Körper des Kindes war schon ganz bedeckt mit rothen Flecken und diese schmerzten sehr.

„Was treiben Sie mit dem Kinde?“ schrie Lidi die Alte an.

„Was geht das Sie an, was ich mache?“ krächzte das Weib. „Sie Kochlöffel! Schauen Sie nach Ihren eigenen Kindern.“

„Ich verbiete Ihnen, das Kind zu martern.“

„Was Sie nicht sagen? Ei, wie spizig Sie sind! Wie werden Sie mir denn das verbieten?“

„So, seien Sie!“

Damit sprang sie auf das Weib los, entriß ihr das Bündel Brennnesseln und zerplückte es, ohne darauf zu achten, daß es ihr die Hände ver-brannte.

„Wie, Sie wagen es, in fremdem Haus Gewalt zu üben? Fetzt gebe ich Ihnen aber gleich eine Ohrfeige.“

Darauf antwortete Fräulein Lidi keine Silbe, sondern erfaßte nur beide Hände der Alten am Knöchel und preßte sie ihr kreuzweise über die Brust zusammen.

Diese kämpfte eine Weile mit ihr; dann merkte sie aber, daß die Hände des Fräuleins stählerne Muskeln besaßen, da gab's kein Befreien. So begann sie denn zu plären.

„Schrecklich! Eine Niedertracht! Eine arm-franke Frau, einen hilflosen Krüppel so zu über-fallen; eine so starke Person wie Sie!“

„Nun sagen Sie, wenn Sie einen Gott kennen, wie konnten Sie so grausam, den Körper dieses armen, kleinen Mädchens mit Brennnesseln zu zer-schlagen? Was hat Ihre Enkelin verschuldet?“

„Ihre Schuld war, daß sie die Brennnesseln zwischen den Blumenbeeten nicht ausjätere.“

„Das ist nicht wahr!“ schluchzte Esicsontka da-zwischen.

„Ruschti! Knurre nicht!“ schrie die Alte.

„Deshalb darf man ein Kind noch immer nicht so martern.“

„Wer hat mir zu befehlen? Ich frage auch nicht, womit sich das Fräulein Tag und Nacht unterhält. Rachen Sie sich hinaus aus meinem Zimmer!“

„Ich gehe nicht früher, bis Sie dies Kind nicht freigelassen haben.“

„Sie geben nicht hinaus? Na, so werde ich Ihnen gleich zeigen, daß ich Sie hinaus bringe.“

Und damit begann die alte Bettel zu singen — ein Lied solcher Art, womit die Bachantinnen der Kneipen allerniedrigster Sorte ihre Verehrer zu unterhalten pflegen.

Fräulein Lidi versagte die Rede, als ob ihr plötzlich alle Sinne erlahmt wären. Freilich, sie hatte ja so etwas noch nie gehört.

Und nach der ersten Weise begann die alte Bettel die zweite. Injame, abscheuliche Lieder, die anzuhören ärger ist, als einen Schlag in's Gesicht zu ertragen. Und dazwischen schlug sie immer eine Lache an.

Esicsontka sagte in weinerlichem Ton: „Deshalb martert sie mich, weil ich ihre diese Lieder nicht nachsingen will.“

„Dies Weib ist ja wahnsinnig!“ stotterte Lidi und ging eilends hinaus.

Das Grunzen der Alten tönte ihr nach: „Aha! Ich weiß schon, wovon die Fliege crepirt. Komme nur noch einmal zurück, so werde ich Dich noch schönere Weisen lehren.“

Fräulein Lidi zitterte vor Zorn, als sie in ihre Wohnung zurückkehrte war. Das Fieber schüttelte sie, als sie Frau Susi erzählte, was sie erfahren. Sie konnte gar nicht alles erzählen, denn es giebt Dinge, die nicht auszusprechen sind.

Zwischen nahm sie hastig ihr großes Um-hängetuch und setzte ihren Hut auf.

„Was wollen Sie thun, Fräulein?“ fragte Frau Susi ganz verblüfft.

„Ich gehe zum Ober-Stadthauptmann und zeige ihm den unerhörten Scandal an.“

Frau Susi schlug die Hände zusammen.

„Sie wollen zum Herrn Oberstadthauptmann gehen! Bedenken Sie denn nicht, was Sie dann auf's Spiel setzen? — Denken Sie denn nicht daran, daß Sie den Namen einer Anderen tragen? Daß Sie selbst von Ihren mächtigen Verwandten geschickt werden? Gewiß hatten Sie eine Photo-graphie, welche dem Ober - Stadthauptmann über-schickt wurde.“

„Ich besaß keine Photographie. Bloß ein Aquarellbild, welches ich vernichtete.“

„Aber es ist für Sie dennoch immerhin eine gefährliche Sache, als Zugin oder gar in der Rolle einer An-klägerin bei der Polizei zu erscheinen. Sie werden selbst in Verwirrung gerathen, wenn man Kreuz-fragen an Sie richten wird.“

„Hören Sie, liebe Frau Susi, an das Alles denke ich jetzt nicht. Wenn Jemand eine böse That begehen will, dann möge er recht lange überlegen, was sie für Folgen haben werde; wenn man aber Gutes zu üben hat, dann übe man es im selben Momente, und kummere sich nicht darum, was das Ende davon sein wird.“

„Das ist wieder ein Spruch, der zu Ihnen ja paßt; wir armen Leute sind gar nicht daran ge-wöhnt. Es handelt sich um ein Mädchen; wer be-kümmert sich darum? Die Mutter war ein Blumen-mädchen, so wird es die Tochter auch sein. Jene wachte nicht, wer ihr Vater gewesen, diese weiß es auch nicht. Das geht so der Reihe nach, eine nach der anderen.“

„Vielleicht doch nicht.“

„Dann, was wollen Sie anzeigen?“

„Daß das Weib wahnsinnig sei. Man möge sie vom Arzt untersuchen lassen. Sie muß irrsinnig sein, ich sah es an ihren Augen.“

„Und wenn man dann bei der Polizei die An-zeige ernst nimmt, wenn man Sie nicht auslacht, was dann? Man kommt hierher, untersucht die Alte, befragt die Nachbarn über sie, findet sodann, daß die alte Bibicza wirklich irrsinnig ist und über-führt sie von hier in's Irrenhaus, was wird aus dem Kinde? Es kommt auf die Straße, denn Sie machen es heimatlos.“

„Ich nehme es zu mir.“

„Zu Ihnen — wohin? In Ihr kleines Ca-binet? Und was geben Sie ihr zu essen, bis sie arbeiten lernt? Wollen Sie Ihre kleine Tasse Kaffee mit ihr theilen?“

„Nein; ich habe begründete Hoffnung, daß ich binnen kurzer Zeit in dem Modewaarengeschäft eine solche Stellung erhalte, die es mir möglich machen wird, ein eigenes bequemes Heim zu haben, und dahin nehme ich sie mit.“

„Sie wollen in das große Modewaarengeschäft als richtige Mamfell eintreten, Fräulein Lidi? Bedenken Sie auch, was Sie thun? Dort werden Sie ja jeden Tag Jemand aus der höheren Gesell-schaft begegnen, der Sie einst in glänzenden Ver-hältnissen gesehen hat. Und man wird sie sofort erkennen.“

Fräulein Lidi erwiderte: „Nun, und wenn man mich erkennt?“

Jezt mußte Frau Susi, daß die Armuth auch ihren Stolz haben könne.

3. Capitel.

Die Regeln der Etiquette bei den Armen.

Wer sich längere Zeit in Venedig aufhielt, wird bemerkt haben, daß ein anständiges Mädchen den Markusplatz weder bei Tag noch bei Nacht allein durchquert, sondern unter den Arkaden von einer Seite auf die andere hinübergeht.

Als Frau Susi sah, daß sie Lidi nicht davon abzubringen vermöge, sich persönlich zur Oberstadt-hauptmannschaft zu begeben, ging sie zur praktischen Ausfühbarkeit der Unternehmung über.

„Wissen Sie, Fräulein, wo sich die Oberstadt-hauptmannschaft befindet?“

Kirchliche Anzeigen.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Burp.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burp.
Heil. Geist-Kirche.
Kein Gottesdienst.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mahn.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an
Consumtibilien zur Verpflegung der
Gefangenen und zur Reinigung der
Wäsche für das hiesige Landgerichtliche
Gefängniß pro 1. October 1896 bis
dahin 1897 und zwar ungefähr
800 kg feines ausgebeultes
Roggenmehl
900 " Reis
5000 " Erbsen
800 " Hafergrütze
1500 " Salz
700 " frischen Rindertalg
350 " frischen Speck
3000 " Rindfleisch
5000 " Weiß- und Sauertohl
3500 " gelbe Rüben u. Wraden
70000 " Kartoffeln
2500 Liter Milch
800 Flaschen einf. Braun-Bier
350 kg grüne Seife
100 " Talgseife
100 " Soda
soll im ganzen oder getheilt an den
Mindestfordernden vergeben werden.
Hierauf bezügliche Angebote sind
bis zum

25. August 1896

einschließlich dem Unterzeichneten schriftlich
einzureichen oder im Secretariat I
der königlichen Staatsanwaltschaft
Zimmer Nr. 42, wofolbst auch die
Lieferungsbedingungen eingesehen werden
können, zu Protokoll zu erklären.
Bemerkt wird dabei, daß die Ange-
bote von Produzenten landwirtschaftlicher
Erzeugnisse, wie Kartoffeln, Erbsen,
gelbe Rüben, Wraden, Weiß- und
Sauertohl thunlichst berücksichtigt wer-
den sollen.

Elbing, den 5. August 1896.

Der Erste Staatsanwalt.
Schütze.

Alte Briefmarken!

kauft Postsekretär Fuchs, Naumburg (S.).

Mohr'sche Margarine

Marke FF

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahrespro-
duction 32 Millionen Pfund) befigt nach einem Gutachten des Gerichts-
Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack
wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger
und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf
Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich Mohr'sche Margarine.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Cichorien
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln
ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Bekanntmachung.

Heute ist die Handelsniederlassung
des Kaufmanns Gustav Fischer
hier selbst unter der Firma Dampf-
färberei- und Garderoben-Reini-
gungsanstalt F. Fischer in unser
Firmenregister unter Nr. 917 eingetragen.
Elbing, den 4. August 1896.

Königliches Amtsgericht.

Die Mitglieder der St. Annen-
gemeinde werden, zur Vermeidung
unliebsamer Weiterungen, hiermit freund-
lichst ersucht, die Kirchensteuer
bis zum 15. d. Mts.

an Herrn Kirchenassessoren Dr. Pressler
Mühlenstr. Nr. 13 zu zahlen.

Der Gemeindeforstenrath
zu St. Annen.

Löthapparat
für Jedermann



Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Dalma

tödtet in drei Minuten alle

Fliegen,

Schnaken und Flöhe

in Zimmer,

Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma giebt es nur
in mit
versieg. Flaschen zu
30 und 50 Pf.

Patentbentel
unbedingt notwendig, hält
jahrelang, 15 Pf.

Zu haben in Elbing in
allen Apotheken.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämtliche Ge-
schlechtskrankh. heilt sicher n. 25jähr.
prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht-
approbirter Arzt, Hamburg, Seiler-
straße 27, L. Auswärts brieflich.

Zu vermieten:
Stube, Kabinet und Küche
zum 1. October cr.
1 Stube von sofort.
Näheres
Königsbergerstraße 78.

Nächste Woche Ziehung!

Berliner
Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Erste Ziehung vom 12.-15. August 1896.

VERLOOSUNG

zur Hebung des Kunstgewerbes und der Industrie.
(Genehmigt durch Erlass des Ministeriums des Innern vom 15. Dezember 1894
für den Bereich der Preussischen Monarchie.)

Der Arbeitsausschuss.

Fritz Kühnemann. Bernh. Felisch. Ludwig Max Goldberger.

Ausspielungsplan einer jeden Serie.

Table with 2 columns: Gewinn im Werthe von, M. 25,000 = M. 25,000, 15,000 = 15,000, 10,000 = 10,000, 5,000 = 5,000, 2,000 = 6,000, 1,000 = 5,000, 500 = 10,000, 300 = 30,000, 200 = 30,000, 100 = 30,000, 50 = 15,000, 25 = 10,000, 15 = 7,500, 10 = 6,000. Total: 11,482 Gewinne im Gesamtwerthe von M. 250,000.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der
Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Besten

Oberländer Presstorf

von anerkannt größter Heizkraft

habe durch eigen angelegte Presse in einer Größe von 25 cm Länge, 8 x 10 cm
Stärke hergestellt, und gebe denselben in Rahmladungen, wie jeden kleineren Posten,
bei freier Abfuhr billig ab.

J. Frühstück.

NB. Es treffen wöchentlich cr. 2 Ladungen ein und verkaufe ab Rahm
die mille A 2.— billiger wie vom Lager.

Gut erhaltenes Kufb. Piano.
Fortzugshalber sehr billig zu ver-
kaufen Jun. Mühlendamm 17.
Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell Reuter's
Bureau in Dresden, Reinhardtstr.

„Das weiß ich nicht; aber ich werde es schon
erfragen.“
„Das wäre nicht gut gethan, ich werde Ihnen
den Weg beschreiben. Das Amt der Oberstadt-
hauptmannschaft befindet sich an der Ecke der Gren-
nabier- und Hatvanergasse, in einem alten Hause,
dessen Thorwölungen zwei aus Stein gehauene
Lafträger tragen.“
„Jetzt erinnere ich mich. Vor dem Thor pflegen
Trabanten zu stehen.“
„Dann erinnern Sie sich wohl auch, daß sich
gerade gegenüber das Magnaten-Casino befindet.
In der Hatvanergasse herrscht um diese Zeit die
größte Hürche.“
„Hürche? Auf was für Wild?“
„Auf solches, welches die Federn auf dem Kopfe
trägt.“
„Sie befürchten, daß mich Jemand erkennen
würde?“
„Noch viel mehr, daß man Sie nicht erkennen
werde! Es giebt Straßen bei uns, welche ein so
schönes Mädchen wie Sie nicht allein entlang gehen
darf, da man sonst etwas von ihr denkt. Ich be-
gleitete Sie sehr gerne; wenn aber ein ärmlich ge-
kleidetes altes Weib eine modern gekleidete junge
Dame begleitet, so denkt man von dieser noch um
so eher etwas.“
„Ich sehe Niemand an!“
„Das glaube ich wohl, weil Sie bisher auf
solchen Wegen in die Stadt gingen, wo kein Men-
schenverkehr herrscht, wo kein Stelldicheinort ist. —
Die breiten Straßen, die durch Befahren der zahl-
reichen Wagen föhlig werden, die sind immer gut,
dort geht man mit Lackschuhen nicht spazieren. Je-
doch der Asphalt, der ist gefährlich, nicht nur für
die Pferde, sondern auch für die schönen Mädch-n.
Bis zur Wienergasse, wo das Modewaarengeschäft
ist, für welches Sie arbeiten, kann man sehr leicht
durch die Elisabethpromenade gelangen; dort sind
um diese Zeit nur die Ammen, welche kleine Kinder
spazieren führen. Bis zur Hatvanergasse dürfen
Fräulein wie Sie nur mit folgender Marsch-
route gehen: Die Stationsgasse entlang, und zwar
auf dem linksseitigen Wege für Fußgänger; denn
der rechtsseitige führt schon an den Kaffeehäusern
vorbei. Von dort an den Hauptplatz durchschneidend
die Kreskometerstraße entlang bis zur Ecke der
Serbengasse. Dann schneiden Sie plötzlich hinüber
auf die rechte Seite; denn auf dem Universitäts-
plaz gruppieren sich immer junge Herren, die ein
daherkommendes schönes junges Mädchen nicht ohne
Bemerkung vorbeiziehen lassen. Dann müssen Sie
sich vor der großen Druckerei, der Sparcasse, der
Universitätsbibliothek, bis zum Franciscaner-Kloster
fortwährend an die rechte Seite halten. Das sind
lauter „heilige“ Gebäude. Gehen Sie aber um
die Welt nicht durch's Durchhaus, denn das fällt
schon zwischen zwei Kaffeehäuser, sondern gehen Sie

um die Kirche herum. Und dann von dort direct
in das Gebäude der Ober-Stadthauptmannschaft.
Bleiben Sie nirgends stehen und richten Sie an
Niemand eine Frage, sondern öffnen Sie, sowie Sie
auf die Treppe hinaufgelangt sind, direct die Thür,
über welcher zu lesen steht: Ober-Stadthauptmann.“
Die Thoren gehörten Instruktionen gaben der
jungen Dame viel zu denken.
Für vornehme Damen existiren solche Anstands-
regeln nicht, durch welche Gassen und auf welcher
Seite ein Mädchen gehen soll. So lange man die
Gefahr nicht kennt, so lange existirt sie auch
nicht.
Der Zufall brachte Hilfe, der Constabler Johann
kam eilends nach Hause.
Eigentlich des gestrigen Straßenzwangs hatte
er in der großen Eile seine rothlederne Brieftasche
zu Hause vergessen, welche außer seinem Baarcapi-
tal auch noch seine amtlichen Notizen enthielt.
Um diese zu holen, war er jetzt zurückgekommen.
„Grüß Sie der Himmel!“ sagte Fräulein Lidi,
ihre Ueberraschung gar nicht verbergend.
„Wahrhaftig, als ob Sie der Heiland selbst
gesandt hätte!“ äußerte Frau Susi.
Fräulein Lidi erzählte nun dem Constabler in
aller Eile, was sie in solche Empörung versetzt
habe, daß sie nun einer Wiederholung deselben
vorgauzen wolle. Die Ribicza martete ihre un-
mündige Enkelin und zwingte sie, schlechte Wege
zu gehen.
Johann hörte den Fall mit einem seiner amtlichen
Stellung angemessenen Ernst an.
„Diese Bosheit will ich dem Ober-Stadthaupt-
mann zur Anzeige bringen.“
„Sie thun sehr recht daran, Fräulein.“
„Wird man mich dafür nicht auslachen?“
„Wo denken Sie hin, Fräulein! Der Ober-
stadthauptmann trägt für die öffentliche Sicherheit
besondere Sorgfalt; er rottete daher die Verberbnis
auch bisher mit musterhafter Strenge aus. Wir
erhielten die strengste Weisung, jeder Ausschweifung
entgegenzutreten, wir schlossen alle Nachkaffeehäuser.
Die Seelenverkäufer werden aufs Strengste bestraft.
Heute aber haben wir noch eine besondere Auf-
merksamkeit erfahren. Im Abgeordnetenhaus hielt
ein Abgeordneter eine begeisterte Rede gegen die
immer noch vorhandenen Verlockungen, welche die
Jugend verstricken und ruiniren. Er theilte der
Polizeiverwaltung eine Lektion; nun wird der Herr
Ober-Stadthauptmann drakonische Maßregeln an-
wenden. Ich versichere Sie, daß Sie volle Genug-
thuung erhalten werden; auch werde ich zu Ihrer
Anzeige amtliche Zeugenschaft leisten.“
Johann stieg in der Achtung von Fräulein Lidi
noch um einen Grad höher.
„Bis dahin steht es mir zu, in einer Zwangs-
lage sofort Abhilfe zu schaffen. Ich gehe jetzt zur
Ribicza, und wenn sie das kleine Mädchen noch

martert und an den Haaren festgebunden hält, darf
ich es laut meiner Weisung befreien.“
„Nein, gehen Sie jetzt nicht zu ihnen!“ hielt ihn
Fräulein Lidi zurück, da sie sich erinnerte, in welchem
Zustande sie Sicsonka zurückgelassen hatte. „Ich
werde vorher erst noch einmal nachsehen.“
„Und ich werde indessen meine Brieftasche suchen,
die ich in meiner Kammer zurückließ.“
Als Johann wieder auf der Bodentreppe, die
rothe Notizbrieftasche in die Brusttasche seines
Dolman's gesteckt, erschien, war auch schon Fräulein
Lidi aus dem Gartenhause zurück.
„Gehen Sie nicht zu ihnen hinein,“ flüsterte sie
dem Constabler zu. „Die alte Heze quält das
Mädchen nicht mehr, hält es auch nicht gebunden,
hat es aber ganz entblößt. Nun kaueret das Mädchen
in einer Ecke.“
„Dann ist die Sache dringend. Bitte voraus-
zugehen, Fräulein.“
„Sie kommen doch mit mir?“
„Ja, aber nur in einer Entfernung von circa
fünfundzwanzig Schritten, damit man nicht glaube,
daß wir zusammengehen.“
„Und ich bitte Sie gerade darum, daß Sie an
meiner Seite gehen und mich gleich begleiten.“
„Ach, das wäre ja eine Schande, — ein schönes
Fräulein und ein Constabler auf der Straße neben-
einander gehend!“
„Ich weiß nicht, was daran Schande wäre.
Wer einen Säbel an der Seite trägt, ist ein
Gentleman.“
4. Capitel.
Der Brief der Lidia Gratulin.
Es ging alles ganz gut. Der Herr Ober-Stadt-
hauptmann empfing Fräulein Lidi sofort, nahm
ihre Anzeige entgegen und verließ ihr gegenüber,
nachdem er auch die Meldung des Constablers
Johann Paczal entgegengenommen hatte, für ihr in
Sachen der öffentlichen Sittlichkeit an den Tag ge-
legtes Interesse und auch dafür, daß sie keinerlei
Mühe gekostet hatte, seiner Befriedigung in den
wärmsten Worten Ausdruck. Und sofort erließ er
den Befehl, es habe sich sogleich ein Polizei-Arzt
ins „grüne Paradies“ zu begeben, den körperlichen
und Seelenzustand der Ribicza zu untersuchen und
gegebenenfalls das irrsinnige Weib ins Beobachtungs-
zimmer des Hochspitals überzuführen zu lassen.
Unterdesseu bot er dem die Anzeige erstattenden
Fräulein einen Sitz an. Den diensthabenden Be-
amten wies er an, zwei Fiaker zu holen, einen für
den Arzt, den Polizeibeamten und den Constabler
und einen für das Fräulein. Die Dame könne
mit drei fremden Männern nicht in einem Wagen
fahren.
Im „grünen Paradies“ angelangt, ging erst der
Arzt in das Gartenhaus hinein; die anderen blieben
erstweilen draußen.

Nach einiger Zeit kam der erstere wieder heraus
und sagte dem Constabler, er möge zwei Dienst-
männer herbeiholen.
Inzwischen schrieb der Arzt in der Wohnung
des Kaporal'schen Ehepaars den Bericht über den
Zustand des alten Weibes. Er constatirte bei der
Ribicza höchstgradige hysterische Tobsucht; man hätte
gegen sie schon längst die Anzeige erstatten sollen.
Es sei noch als ein Glück zu betrachten, daß sie
nicht schon das Haus über sich in Brand gesteckt
habe. Auch das kleine Mädchen müsse in Zukunft
eine der bisherigen entgegengesetzte Lebensweise
führen, da es sonst, wenn es so weiter lebe, binnen
wenigen Jahren ein Studienobjekt der Spitäler bilden
würde.
Als der Constabler mit den zwei Dienstmännern
zurückkehrte, ließ der Arzt durch dieselben das alte
Weib aus dem Gartenhause herausbringen. Die
Patientin fluchte auf grünlüche Weise und über-
häufte die ganze Gesellschaft mit Schimpfnamen,
davon erhielten der Arzt, der Ober-Stadthauptmann
und auch die „verrückte Regierung“ ihren Theil; am
meisten und von den niedrigsten Schimpfworten
aber wurde Fräulein Lidi, als die Urheberin all'
dieser Gewaltthaten, überschüttet. Johann mahnte
sie in einem fort, sie möge sich ruhig verhalten,
sonst werde man sie noch in die Zwangsjacke stecken.
Sicsonka aber stand in der Thür des Gartenhauses
an den Pfosten gelehnt; sie hatte ein Stück Teppich
um den Leib gewickelt und weinte bitterlich.
Das alte Weib wollte nicht zugeben, daß man
sie in den Wagen hebe und schließlich war man in
der That gezwungen, ihr die Zwangsjacke anzu-
legen. Dann hob man sie hinein. Johann setzte
sich zu ihr, und so fuhren sie ins Hochspital.
Alle Hausleute und die halbe Gasse waren dabei
zusammengelassen.
Als die Alte weg war, ging Fräulein Lidi zu
Sicsonka hinein, zog dem Mädchen anständige
Kleider an und führte es zu sich hinüber. Das
Kind hatte sich halb krank gemeint. Fräulein Lidi
gab ihr ihren ganzen Kaffee und tröstete sie mög-
lichst. Sie selbst hatte keinen Hunger. Die große
Erregung und ihre Empörung hatten ihr allen
Appetit genommen.
„Meine arme Großmutter! Was wird aus
meiner armen Großmutter werden!“ jammerte das
Kind fortwährend. Das hatte sie schon vergessen,
daß diese sie erst vorhin gemartert habe. Deshalb
war es doch ihre Großmutter!
„Was wird nun mit Dir geschehen?“ brummte
Frau Susi.
„Der die Vögel des Himmels nährt und die
Vilkei des Feldes kleidet...“ citirte Fräulein Lidi
die heilige Schrift.
(Fortsetzung folgt.)
Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gary in Elbing.